

Film: Neue Welle im DDR-Kino

Propaganda hatte das Publikum vergraut. „Von der festen Position des Sozialismus“ aus (SED-Chef Honacker) dürfen Ost-Berlins Spielfilmer deshalb realistischere DDR-Bilder zeigen. Die Defa annouciert Problem-Filme über eine junge Arbeiterin („Suse, liebe Suse“), über eine Jugendbrigade beim Talsperren-Bau („Eine Pyramide für mich“) und, in „Zum Beispiel Josef“, über die „Persönlichkeitsbildung im Kollektiv“. Defa-Vormann Konrad Wolf analysiert in der Kino-Erzählung „Die schöne Uta“ die Beziehungen zwischen DDR-Bürgern und Sowjet-Menschen. In Planung sind auch — zum 100. Geburtstag von Thomas Mann — „Lotte in Weimar“ mit Lilli Palmer in der Hauptrolle und das Porträt „Ernst Thälmann — Aus meiner Kindheit“. Das höchste Klassenziel indes hat sich der Regisseur Günter Karl gesteckt: Er wagt einen Film über Karl Marx.

Taschenbücher: 1000 Titel bei dtv

Wenn auch die Lesekultur verfällt, der Taschenbuch-Konsum ist so übel nicht. Dieser Tage erscheint im Deutschen Taschenbuch Verlag der 1000. Band der allgemeinen Reihe („Das sogenannte Böse“ von Konrad Lorenz, Startauflage: 100 000). Zusammen mit den anderen spezialisierten Serien des Münchner Verlags („dtv junior“, Sonderreihe, Beck-Texte etc.) gibt es jetzt 1678 dtv-Titel mit einer Auflage von 71 Millionen. Absoluter Bestseller-Autor ist der israelische Durchhalte-Komiker Ephraim Kishon mit sieben dtv-Titeln und einer Gesamtauflage von drei Millionen; er rangiert vor Böll (15 Titel, 2 885 000 Bände) und Lenz (10 Titel, 1 390 000). In der Sonderreihe für die literarische Moderne ver-

kaufte dtv die erstaunliche Menge von 100 000 Exemplaren von Joyces „Ulysses“ und fast 56 000mal einen Else - Lasker - Schüler - Gedichtband.

Kunst: Die offizielle Malerei von 1874

„Das 19. Jahrhundert ist in Mode“, konstatiert Louvre-Chef Michel Laclotte und holt, systematischer als andere Depot-Forscher, auch die seinerzeit anerkannte Salon-Malerei wieder aus den Magazinen. Im Kontrastprogramm zur bevorstehenden Hundertjahr-Ausstellung der Impressionisten führt er vor, welche Gemälde die französische Gegenwartskunst 1874 offiziell im Musée du Luxembourg repräsentierten. Die 240-Bilder-Kollektion von damals, nun soweit wie möglich im Grand Palais wieder zusammengehängt und (vollständiger) im Katalog dokumentiert, ist ein Querschnitt dessen, was der Staat aus den Salons angekauft hatte und was für Jahre oder Jahrzehnte in Luxembourg auf den entscheidenden Weitertransport wartete — in den Louvre oder in die Provinz. Demnächst soll die krause Mischung aus Kuriosität, Virtuosität und lang verkammerter Qualität weiterwandern: Ein geplantes Museum für die Periode von 1860 bis 1905 wird, so Laclotte, „die offizielle Kunst nicht übergehen können“.



Luxembourg-Gemälde (von Léon Gérôme)

Theater: „Schöner Abend“ mit „Bild“

Ist „Bild“ reif für die Bühne? Längst. Im kleinen Malersaal des Hamburger Schauspielhauses probt eine „Theatergruppe Rost“ („Rost geht unter den Lack“) an einer Revue auf „Bild“-Basis. Premiere soll am 2. Juli im Freizeit-Center „Fabrik“ sein, später will man vor Leuten spielen, „die es nötig haben“. Die freie Profi-Gruppe, mit dem Autoren-Tandem Christoph Derschau und Moritz Boerner, nahm sich eine Dienstag-Ausgabe von „Bild“ vor und spielt sie nach: Sensationelles wird zum Horror-Sketch, Rührseliges zum Song, Dubioses läßt sich tanzen; letzte Klarheit über die „Bild“-Qualität schafft ein Conférencier. Die Dekuvrier-Show, zu Offenbach-Musik, soll kein trüber Agitprop werden, sondern ein „schöner Abend“; ein „Bild“ vom Dienstag hat die „Rost“-Truppe eines Jubiläums wegen als Vorlage gewählt: Die erste „Bild“-Nummer kam am 24. Juni 1952 ans Licht, einem Dienstag.



„Bild“-Revue

TV: „Unverbesserliche“ werben für Deutschland

Seinen Job betrachtet er neuerdings als „geradezu überflüssig“: für Klaus Bloemer, den Presse-Attaché der Bundesrepublik in Oslo, gibt es keine wirksamere „Auslands-PR“ als po-

puläre deutsche TV-Programme „mit menschlicher und sozialkritischer Thematik“. Um „etwas über die Einstellung der Norweger zur deutschen Gesellschaft zu erfahren“, hatte die deutsche Botschaft Zuschauer Ansichten über die vom norwegischen Fernsehen (im Original mit Untertiteln) gesendeten Unterhaltungsreihen „Der Kommissar“ und „Die Unverbesserlichen“ erforschen lassen. Resultat: Deutsche Televisionen sind, trotz trüber Kriegserinnerungen, ebenso beliebt wie etwa britische; viele Norweger fühlen sich durch den „sympathischen“ Gendarmen Keller und die — zur Identifikation anregende — „unverbesserliche“ Familie Scholz zu näherer Beschäftigung mit Deutschen animiert. Das Osloer Fernsehen will nun — „bei Angeboten von gleicher Güte“ — weitere deutsche Serien-Hits importieren.